

## Stadtwerke im Netzgeschäft

Waldkirch will Bürgern **STADTEIGENES INTERNET** anbieten – mit garantierter Hochgeschwindigkeit

Strom, Gas, Wasser liefern die Stadtwerke bereits an die Bürger Waldkirchs. Nun sollen sie über ein eigenes Netz auch an das Internet angeschlossen werden und die Daten garantiert mit Hochgeschwindigkeit fließen. Mit dem Aufbau eines eigenen Glasfasernetzes soll Mitte des Jahres begonnen werden.

Für die Bürger heißt das garantierte Upload- und Download-Raten und damit mehr als das Versprechen, bis zu 50, 100 oder mehr Mbit/s liefern zu können. Geschäftsführer Thorsten Ruprecht spricht von einem neuen Standbein der Daseinsfürsorge. Wenn alles nach Plan läuft, sollen Ende des dritten, Anfang des vierten Quartals 2017 die ersten Häuser angeschlossen werden. Bis Mai 2018 wollen die Stadtwerke dann alle Waldkircher Gebäude angeschlossen haben.

„Die Grobplanung steht, momentan laufen die Vermessungsarbeiten zur Feinplanung, auf deren Grundlage sich dann auch die konkreten Kosten berechnen lassen“, sagt Ruprecht. Von einer Investition im „mittleren einstelligen Millionenbereich“ geht der Aufsichtsratsvorsitzende, Oberbürgermeister Roman Götzmann, aus.



Bunt und schnell: Glasfasernetz zur Datenübertragung. FOTO: DPA

„Wir setzen da an, wo Mitbewerber aufhören“, sagt Vertriebsleiter Anton Trenkle. Die Datenübertragungsrate der Stadtwerke sei kein Kann-, sondern ein Ist-Wert. Nadelöhr der bisher in Waldkirch bereitgestellten Technik sei trotz Vectoring letztlich noch das Kupferkabel zwischen Verteiler und Hausanschluss. Bei der FttB-Technologie (Fiber to the Building), die die Waldkircher Stadtwerke anwenden wollen, wird ein Glasfaserkabel direkt in das Haus gelegt. So ist bis dorthin die volle Leistungsfähigkeit gewährleistet, betont der Vertriebsleiter. Die Inhaus-Installation sollen dann Fachfirmen übernehmen.

„Ein Quantensprung im Vergleich zu dem, was bisher in

Waldkirch angeboten wird“, ergänzt Ruprecht.

Als Infrastrukturdienstleister sehen die Stadtwerke das Digitalnetz als Ergänzung ihres Angebots. Der Nachfragedruck gerade von Gewerbe und Industrie sei groß, doch auch der private Wunsch, schnell und zuverlässig versorgt zu sein, wachse an Bedeutung. Zugleich schreite die Digitalisierung rund um die anderen Netze voran, beispielsweise durch intelligente Zähler.

Die Stadtwerke stehen in den Startlöchern. Voraussetzung, dass es losgeht, ist eine „signifikante Kundenbereitschaft“, sagt Götzmann. An der zweifelt Ruprecht jedoch nicht. Er rechnet jetzt damit, dass die Mitbewerber „Kundenoffensiven starten werden, die Bestandskunden möglicherweise langfristig zu binden“. Ruprecht rät zur Gelassenheit. Einen Wechsel solle man nicht selber anstoßen. „Wir wickeln, wie auch in anderen Geschäftsfeldern, den Wechsel für unsere Neukunden ab“, betont Ruprecht. Die hätten dann im Übrigen auch einen Service vor Ort, würden nicht in Hotlines hängen. „Wir wollen nicht drauflegen, letztlich soll Gewinn erzielt werden“, betont Götzmann. Der Gewinn jedoch, das sagt

Ruprecht, fließe am Ende direkt in den Stadtsäckel. Dividendenkonten werden damit nicht gefüttert. MARKUS ZIMMERMANN

### FAKTEN

**NEU IST DIE IDEE**, ein eigenes, kommunales Breitbandnetz aufzubauen, nicht. Die Gemeinde Hohentengen am Hochrhein war Vorreiter. In Bad Krozingen gibt es einen Eigenbetrieb Breitbandnetz mit unterschiedlichen Angeboten. Badenova bietet Kommunen Hilfe bei Voruntersuchung, Planung und den Förderanträgen an. In Kooperation wird das Netz im Gewerbepark Breisgau gebaut; im Münstertal erstellt Badenova einen Masterplan, der für jedes Gebäude einen Glasfaseranschluss vorsieht. Waldshut-Tiengen, Lauchringen, Weilheim und Dogern arbeiten mit dem Masterplan. Der Verband Kommunaler Unternehmen im Land spricht von bundesweit 140 kommunalen Unternehmen im Breitbandausbau – mit steigender Tendenz. MZD